Correspondenz" im Jahre 1886 37 892, während zehn Jahre vorher nur 20 748 gezählt wurden. Unter Abzug derjenigen, welche im Jahre 1886 in mehreren Irrenanstalten nach einander untergebracht waren, ergiebt sich eine Zahl von 35 524 Personen gegen 20 115 im Jahre 1876. Darunter befanden sich 19 245 (1876 10 754) männliche und 16 276 (9361) weibliche. Unter 100 Geisteskranken wurden also 60 (1876 56) Männer und 40 (44) Frauen gezählt. Was die Krankheitsformen betrifft, so litten 47,0 (1876 54,3) Procent der Männer und 78,3 (81,2) Proc. der Frauen an einfacher Geistesstörung, ferner 17,0 (16,4) Proc. bezw. 5,2 (3,7) Proc. an paralytischer Geistesstörung, 7,9 (8,9) bezw. 7,2 (7,4) Proc. an Imbecillität, Idiotisie oder Kretinismus und 20,6 (13,7) Proc. der Männer, sowie 1,5 (1,2) Proc. der Frauen an Säuferwahnsinn. 1,5 (0,8) bezw. 1,3 (0,3) Proc. waren als nicht geisteskrank und nur zur Beobachtung ꝛc. in den Anstalten. Die Zunahme des Säuferwahnsinns ist nach Obigem ungemein stark.

— Aus Hamburg wird über den Besuch der Handelskammern und wirthschaftlichen Corporationen Deutschlands geschrieben: Um die am nächsten Sonnabend, den 3. d. Mts., hier anwesenden hervorragenden Gäste aus allen Theilen Deutschlands zu ehren und ihnen ein möglichst freundliches Bild unserer Stadt zu gewähren, würde es sehr wünschenswerth sein, wenn möglichst viele Gebäude und namentlich auch die Schiffe im Hafen Flaggenschmuck zeigten. Wir glauben daher an unsere Leser die Aufforderung richten zu sollen, zu ihrem Theile zum festlichen Schmuck unserer Stadt beizutragen, und hoffen, daß dieser Anregung allseitig zur Verschönerung des Tages werde entsprochen werden. — Die Betheiligung an der Besichtigung der Zollanschlußbauten am 3. November ist eine ungemein zahlreiche; wie wir hören, wird sich die Zahl der Theilnehmer auf etwa 700 belaufen.

— Hamburg, 2. November. Der „Hamburgische Correspondent" berichtet, daß die Urheber des großen Postdiebstahls gestern hier verhaftet sind. Der eine derselben nennt sich Bohlmann, heißt jedoch Schröder; derselbe war früher Postassistent an dem Hauptpostamte in Berlin, der Name des andern ist noch nicht festgestellt. Schröder wollte bei Elias Kalmann am Neuen Wall Coupons einlösen. Dieser Bankier hatte Verdacht geschöpft und den Schröder auf eine spätere Zeit wieder hindestellt. So wurde er von der inzwischen herbeigerufenen Polizei verhaftet. Sein Complice wurde im Hotel angetroffen, im Begriff, Coupons in einem Koffer zu verpacken. Die Werthsumme der gestohlenen Papiere ist anscheinend eine sehr bedeutende.

— Ueber das Steppenhuhn in Bremen schreibt man der „Weser-Zeitung":

In den letzten Tagen der vorigen Woche erlegte ein Landmann aus Walle auf der Jagd im Blocklande einen Vogel von Taubengröße, der ihm gänzlich unbekannt war. Herr Oberlehrer Brinkmann, der darin das asiatische Steppenhuhn, Syrrhaptes paradoxus, erkannte, veranlaßte, daß diese ornithologische Seltenheit aus der Mühe unserer Stadt durch Ausstopfen erhalten blieb. Der Kropf des Thieres enthielt nur wenige Getreidekörner, dagegen verschiedene Samen von kreuzblütigen Pflanzen, besonders die des Ackersenfs (Sinapis arvensis). Als der Vogel zum Ausstopfer gebracht wurde, erklärte dieser, daß es schon das vierte Exemplar sei, welches ihm in diesem Herbste übergeben wurde; die beiden ersten stammten von Borkum, das dritte von Bremerhaven. Die durch Befiederung und die verwachsene Sohle außerordentlich merkwürdige Fußbildung des Steppenvogels ist durch geschicktes Aufstellen gut hervorgehoben und sichtbar gemacht. Ein zweites Exemplar dieses asiatischen Fremdlings befindet sich seit einigen Monaten lebend im Besitz des Herrn Kutenkamp hier am Osterthorsteinwege und zierte auch die Geflügelausstellung. Dasselbe wurde zwischen Otzen und Rethenburg von einem Einwohner von Otzen durch einen Schuß in den Flügel leicht verwundet und gefangen. Es wird mit Körnern gefüttert, zeigt lebhafte Bewegungen und hat sein scheues Wesen fast ganz verloren. Da derselbe Herr daneben ein Rebhuhnmännchen besitzt, lassen sich die Unterschiede beider Hühnerarten leicht erkennen. Das röthlich-graue Gefieder ist fein gemustert, die lang hervorstehenden Schwanzfedern, welche beim Fliegen das schwirrende Geräusch verursachen, sind durch Abscheuern auf dem Boden des Käfigs bereits um einige Centimeter verkürzt. Von weiteren in Gefangenschaft lebenden Steppenhühnern sind nur wenige Fälle bekannt geworden. Ich erwähne hier außer einem Exemplare in England, daß sich im Berliner zoologischen Garten ein Männchen befindet, welches bekanntlich durch ein Brustbein sich auszeichnet. Mehrfach wurden durch Telegraphendrähte verwundete und geblendete Steppenhühner gefunden, mit denen die erstaunlich raschen und ausdauernden Flieger in ihrer asiatischen Heimath bislang keine Bekanntschaft machen konnten. Darüber, daß diese Vögel bei uns gebrütet haben, ist bislang nichts Sicheres bekannt geworden, wenigstens lautet so der Bericht der letzten Ornithologenversammlung. Alle gemeldeten Vorkommnisse von Eiern und jungen Vögeln beruhen auf Irrthümern oder Verwechselungen mit dem Wachtelkönig oder dem Rebhuhn. Bei der Einwanderung vor 25 Jahren geschah nichts zum Schutz der Steppenhühner, sondern überall wurde ihnen unbarmherzig nachgestellt. Hoffentlich gelingt es bei dem diesjährigen massigen Auftreten derselben, da sie sich in vielen tausend Exemplaren über fast alle Länder Europas verbreiteten, eine Anzahl einzubürgern. Mitte Mai hat man sie schon in Norwegen und Schweden beobachtet; in England und Schottland haben sie sich durch fast alle Grafschaften verbreitet und gelangten bis zu den Orkneys, ja sogar bis zu den Shetlands-Inseln. Zahlreich wurden sie auf den ostfriesischen und holländischen Inseln, namentlich auf Terschelling beobachtet. Wie das Vorkommen im Blocklande beweist, haben bis gegen Ende October doch noch nicht alle an einen Rückzug in die heimathlichen Steppen gedacht.

✕ Im „Germanischen Nationalmuseum" zu Nürnberg hat man einen Raum in der Weise einer Küche gebildet und darin das Küchengeräth aus der Sammlung häuslicher Alterthümer zur Ausstellung gebracht. Es sieht daher der ganze Raum ungefähr so aus wie eine Küche unserer Vorfahren, oh aber nur für Jenen, der eben nur äußere Eindrücke auf sich wirken läßt. Wenn eine alte Köchin käme, so würde sie manches Geräthe in weit größerer Anzahl und Abwechselung finden, als sie je zu besitzen gewünscht, dagegen aber wiederum sehr vieles ihr Nöthiges nicht vorfinden, daß sie unmöglich beginnen könnte zu kochen. Nur nach und nach können eben die fehlenden Geschirre, wie es die Absicht der Verwaltung des Museums ist, herbeigeschafft werden.

— Paris, 24. October. Das Pantheon ist ganz vor Kurzem vollständig entkirchlicht worden. Auch das vergoldete Kreuz auf dem Giebelfelde der Säulenhalle ist nun abgenommen, nur das Kreuz auf der Kuppellaterne ist geblieben. Im Innern ist, außer einem „Positiv" oder einer kleinen Orgel zu etwaigen musikalischen Gelegenheiten, nicht das Geringste verblieben, was an den Kirchendienst erinnern könnte. Die drei Altäre, die Crucifixe, die Marien- und Genovefenstatue, die Candelaber für die Betsterzen, das Kirchengestühl für den Klerus. Alles bis auf das letzte Zeichen und Geräth des kirchlichen Gebrauches, ist verschwunden. Das Pantheon, das herrliche Werk Soufflot's, hat daher als Baumonument außerordentlich gewonnen und zeigt erst jetzt die volle Größe, Erhabenheit und Reinheit seines Kunststiles im Großen und Ganzen, wie in seinen Einzelformen. Auch macht es einen wesentlich besseren Eindruck, daß nun der Marmorfußboden dieses mächtigen Baues gänzlich frei ist von allen Stühlen und Bänken. Auch die theatralische, bemalte Brettervorfassung des Hauptaltares, ein wahres Scheusal von „Decoration", mit dem Altar selbst ist verschwunden. Die letzten, neuesten Wandgemälde sind: „Die Kaiserkrönung Karl's des Großen durch den Papst Leo III." von Henry Lévy, und „Das Wunder des heiligen Dionysius" von Bonnate. An vier neuen Wandmalereien wird fleißig gearbeitet, insoweit es die vorgerückte Jahreszeit zuläßt. Bretterverschläge und weiße Verhänge bedecken bis jetzt noch die begonnenen Gemälde.

— Der Emir von Afghanistan hat, wie aus London berichtet wird, eine literarische Censur in seinem Reiche eingeführt und um dieselbe desto leichter durchsetzen zu können, hat er alle durch sein Gebiet gehenden Bücher mit einem zehnprocentigen Zoll belegt. Die Wirkung davon war natürlich, daß der gesammte Buchhandel zwischen Indien und Mittelasien, welcher früher eine Summe von zwei Lakhs Rupien darstellte, völlig aufgehört hat.

— Dieser Tage verheirathete in London ein Menagerie-Besitzer seine Tochter, ein Mädchen, das schon manche Schramme aus dem Käfig des Tigers davongetragen; der Bräutigam war selbstverständlich gleichfalls Thierbändiger. Der Vater der Braut folgte dem Schwiegersohne die Mitgift in Form von vier grimmigen Löwen aus; es ist das für Leute dieses Faches die klingendste Münze. Ein Freund der Familie brachte dem jungen Ehepaare ein Hochzeitsgeschenk in Gestalt eines Panthers aus Java, doch überreichte er dasselbe vorsichtshalber in einem solid gearbeiteten Käfig. Der Brautführer seinerseits hatte sich mit einem Paar Klapperschlangen eingestellt, und der Bruder der jungen Frau machte derselben ein Angebinde mit einem haarlosen Kaninchen, ein Naturspiel, das im Kreise der in solchen Dingen wohlerfahrenen Hochzeitsgäste großes Aufsehen erregte. Die Tischgesellschaft beim Hochzeitsmahle unterschied sich sonst in gar nichts von anderen Hochzeitsgästen; die Herren trugen sich in tadellosem Frack und dottergelben Handschuhen.

— Der bekannte englische Komiker Sothern begab sich eines Tags, so erzählt der Komiker Toole in seinen Memoiren, in einen Eisenladen und verlangte „Macaulay's englische Geschichte". „Wir verkaufen keine Bücher", erwiderte der Ladendiener, „dieses ist ein Eisengeschäft." „Nun, ich bin nicht sehr genau", sagte Sothern, der vorgab, schwerhörig zu sein, „mir ist es gleichgiltig, ob es in Kalbsleder oder in Juchten gebunden ist." „Dies ist kein Buchladen", schrie der Gehilfe. „Ganz recht", entgegnete Sothern, „packen Sie es hübsch ein. Schicken Sie es in mein Hotel. Ich wünsche es einer Verwandten zum Geschenk zu machen." „Wir haben's gar nicht", schrie der Diener, bis ihm das Gesicht krebsroth wurde. „Packen Sie es ein, als ob es für Ihre eigene Mutter wäre", sagte Sothern gelassen. „Besser verlange ich es nicht. Ich wünsche meinen Namen hineinzuschreiben." „Sehen Sie nicht, daß wir keine Bücher verkaufen", kreischte der Gehilfe. „Sehr gut, dann will ich darauf warten," sagte Sothern ruhig und saß nieder. Der Gehilfe eilte zu dem Herrn des Geschäfts mit der Meldung, es sei ein verrückter Kunde da. Der Herr erschien: „Was wünschen Sie, was ist Ihr Belieben?" — „Ich wünsche eine Feile zu kaufen, eine einfache, 5 Zoll lange Feile", sagte der Schauspieler. „Gewiß", entgegnete der Meister mit einem vernichtenden Blick auf den sprachlos dastehenden Gehilfen und überreichte dem Kunden das Verlangte.

— Aus den Anfängen der elektrischen Telegraphie. Das Postmuseum hat kürzlich durch Zuwendung eines eigenartigen Schriftstückes eine interessante Bereicherung erfahren. Es ist ein Originalbrief, welchen Herr John Barrow, Secretär der großbritannischen Admiralität, unterm 5. August 1816 (also vor 72 Jahren) an Herrn Francis Ronalds in Betreff eines von dem letzteren erfundenen und der englischen Regierung angebotenen elektrischen Telegraphen richtete. Der Brief lautet in deutscher Uebersetzung: „Herr Barrow spricht Herrn Ronalds seinen Dank aus und theilt ihm zugleich in Erwiderung seines Schreibens vom 3. d. Mts. mit, daß Telegraphen irgend welcher Art zur Zeit gänzlich überflüssig sind und daß kein anderer als der jetzt in Gebrauch befindliche eingeführt werden wird." Der zu jener Zeit in England gebräuchliche Telegraph, dessen Anwendung die Annahme jedes andern Systems entbehrlich machen sollte, war ein optischer Telegraph; an hohen Mastbäumen waren bewegliche, durch Schnüre von unten zu stellende Arme angebracht, und durch die verschiedenen Stellungen der Arme wurden Signale ausgedrückt. Ronalds hatte einen sinnreichen elektrischen Telegraphen erfunden, der sehr gut arbeitete; auch empfahl er als zweckmäßig die unterirdische Führung der Leitungsdrähte. — Wenn der kluge Herr Barrow, dem der Telegraph überhaupt etwas Ueberflüssiges war, heute die Telegraphenanlagen sehen würde! — Aber Eins haben die Engländer heute noch nicht gelernt, nämlich die Zweckmäßigkeit der unterirdischen Leitungen, und so kommt es manchmal — durch Stürme ꝛc. — noch vor, daß London tagelang keine telegraphische Verbindung mit der übrigen Welt hat.

— Alle 14 Tage ein Brückenzusammenbruch drüben. In englischen Fachblättern findet sich ein wahrhaft verblüffender Bericht des amerikanischen Ingenieurs S. H. Thompson über die Eisenbahnbrücken seiner Heimath. Danach sind in dem mit dem 31. December 1887 endenden zehnjährigen Zeitabschnitt in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 251 Brücken unter der Last darüber hinfahrender Züge zusammengebrochen! Es stürzt also drüben durchschnittlich alle 14 Tage eine Brücke zusammen, während dergleichen Unfälle in Europa zu den allerseltensten Vorkommnissen gehören und bei uns Brücken eigentlich nur durch Hochwasser oder Winddruck (Taybrücke) zu Schaden kommen. Auf welche Ursachen sind die so zahlreichen Unfälle zurückzuführen, welche fast stets einer Anzahl Menschen das Leben kosteten? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr leicht. Die amerikanischen Eisenbahnbrücken werden zum guten Theil zu einer Zeit gebaut, wo man nur leichte Locomotiven und langsam fahrende Züge kannte. Seitdem stieg das Gewicht der Maschinen von 3,5 auf 75 Tonnen, während die Geschwindigkeit der Züge um hundert Procent erhöht wurde. Trotzdem geschah nicht das Mindeste, um die Brücken entsprechend zu verstärken.

— Luzern, 28. October. Die Zahnradbahn auf den Pilatus, mit deren Anlegung im Sommer 1886 begonnen ward, ist soweit fertig, daß sie im nächsten Frühling dem Verkehr wird übergeben werden können. Sie beginnt in Alpnach-Stad, steigt in nördlicher Richtung nach der Remsigen-Alp, von da westlich zur Matt-Alp und erreicht in mehreren Windungen von meist nordwestlicher Richtung, unter dem Kopfe des „Esels" hindurch, die Platte, auf welcher das „Belleuve"-Gasthaus steht (2076 m über dem Meere, 1634 m über Alpnach). Die ganze Länge der Bahn beträgt 4455 m, die Steigung 40, stärkstens 48 Procent. Der Unterbau besteht in einer durchlaufenden, mit Granitplatten bedeckten Mauerung. Der Oberbau ist in solider Weise mit der Mauerung verankert. Die Zahnstange ist in der Mitte zwischen den Laufschienen und etwas über dieselben erhaben angebracht; sie besteht aus Stahl und hat eine doppelte Reihe senkrechter Zähne. Die Zahnräder des Fahrzeuges sind paarweise angeordnet, links und rechts neben der Zahnschiene.

— Sechzig Köche und hundert Lakaien haben den Zaren auf seiner Reise durch den Kaukasus begleitet. So erzählt der Petersburger Correspondent der „Times", welcher gleichzeitig mit dem russischen Kaiser den Kaukasus bereiste. Bei der Benutzung der großen Militairstraße nach Tiflis hatte derselbe große Mühe, den Köchen und Lakaien, welche 100 Postpferde und 20 Wagen und Omnibusse brauchten, zuvorzukommen.

— Vom Nil. Nicht geringe Besorgniß in Egypten hat der ungewöhnlich niedrige Wasserstand des Nils in diesem Jahre erregt. Ein großer Theil der zur Zeit des Hochwassers überflutheten Felder hat überhaupt gar nicht bewässert werden können und wird dadurch zur Bebauung ungeeignet. Man hat, so führt die „Russische Rev." aus, den Gründen für diese auffällige Erscheinung nachgeforscht und ist da schließlich auf die Vermuthung gerathen, daß die Sudanesen durch irgend welche Abdämmungen dem Egypten beirachenden Strome einen Theil seiner Wassermassen entzogen haben könnten. So unwahrscheinlich auf den ersten Blick ein solcher Vorgang auch erscheinen mag, haben sich doch verschiedene Kenner der Gegenden am oberen Nil für die Durchführbarkeit eines solchen Unternehmens ausgesprochen. Der englische Reisende Samuel Baker weist jetzt sogar auf eine ganz bestimmte Ortlichkeit hin, die seiner Ueberzeugung nach der Schauplatz einer solchen Wasserableitung im Großen geworden sein könnte. Er hat dabei eine Steppe an dem aus dem abessinischen Hochlande dem Nil zuströmenden Flusse Atbara im Auge, welcher mitsammt seinen Nebenflüssen von ihm erforscht wurde. Als Baker im Frühjahr 1861, nilaufwärts reisend, kurz oberhalb Berbera in das Thal des Atbara einbog, fand er den etwa 1500 Schritt breiten Fluß ausgetrocknet. Nur eine üppige Vegetation in der Nähe seiner Ufer deutete auf das Vorhandensein von Wasser. Den Fluß aufwärtsgehend, wurde er etwa 30 geographische Meilen oberhalb seiner Mündung Zeuge vom Erscheinen der Fluth: „Die Nacht war still. Der Himmel war so klar und voller Sterne, daß wir aufgehört hatten, an Wolken zu denken. Wir wurden durch ein Geräusch wie von einem nahenden Sturmwinde erweckt. Die Neger in dem Uferlager sprangen auf mit dem Rufe: „El Bahr!" (der Fluß!) Die Fluth kam mit großer Geschwindigkeit heran und fegte an uns vorbei mit einem dumpfen Rauschen, als ob sie eine unglaubliche Menge erdiger Massen mit sich führte, untermischt mit zerrissenen Zweigen und Trümmern aus dem abessinischen Hochlande. Nichts wäre leichter, als die künstliche Ableitung des Flusses in der Nähe von Gos Redschef (etwa sechzig geographische Meilen oberhalb der Mündung des Atbara gelegen). Zwischen diesem Orte und Kassala (etwa zwanzig geographische Meilen südöstlich davon) befindet sich eine Niederung, die ein flaches Thal von ungeheurer Ausdehnung bildet; man nennt es Sugalup. Es würde nur nothwendig sein, einen Canal von dieser Niederung aus nach dem Atbara ungefähr fünf geographische Meilen oberhalb Gos Redschefs zu graben und den Fluß unterhalb jenes Punctes abzudämmen, so würde das Wasser seinen Lauf ändern und sich in die Niederung von Sugalup ergießen. Es würde unmöglich sein, in Einzelheiten einzugehen ohne technische Erörterungen. Aber genau so wie der alte See Moeris durch Ableitung des Nils zur Zeit seines höchsten Standes gebildet wurde, könnten auch die Gewässer des Atbara durch einen Damnbau während der trockenen Jahreszeit abgedämmt und durch einen Canal abgeleitet werden." Baker führt des Weiteren aus, daß die Brunnen im Sugalup-Thale nur 17 Fuß tief angelegt zu werden brauchten, da der Boden durch die durchsickernden Wasser des Gash, an dem Kassala gelegen ist, wasserreich erhalten würde. Etwa 20 Meilen oberhalb Gos Redschefs durchströme der Atbara ein fruchtbares, hochgelegenes Gebiet, dessen Boden er beständig fortschwemme und dem Nile zuführe. Baker ist deshalb der Ansicht, daß der fruchtbare Nilschlamm zum größten Theile dieser Schwemmgebiete des Atbara entstammt. Ob Baker's Vermuthung, daß jetzt eine solche Abdämmung, wie er sie als möglich nachweist, durchgeführt sei, richtig ist, kann jedenfalls nicht lange mehr verborgen bleiben. Es wäre das ein Meisterstreich der Sudanesen.

— Das Postwesen in Marokko befindet sich gegenwärtig fast genau in derselben Verfassung, wie im Jahre 785, wo Muley Dris Ebn Abdallah das erste Sultanat in dem Lande errichtete, Fez eroberte und die Einwohner zum Islam bekehrte. Der Postdienst wird von magern, nackten, halbverhungerten arabischen Eilboten besorgt, welche für elende Bezahlung ihre Arbeit mit großer Ehrlichkeit und Geschwindigkeit besorgen. Etwas Durrakuchen und einige Datteln bilden die einzige Nahrung dieser Leute. Sie marschiren durch Wälder, welche voll wilder Thiere sind, erklimmen Berge, auf welche kein Maulthier hinauf kann, und durchschwimmen Flüsse, in welche kein Pferd sich wagen dürfte. Die ganze Reise legen sie in einer Art Trab zurück unter der brennenden Sonne, und Tage lang bekommen sie keinen Baum zu sehen und keinen Tropfen Wasser zu kosten. Ein Maulthier braucht zu der Reise von Tanger nach Fez 5 Tage, ein Eilbote macht dieselbe zu Fuß in 3½ Tagen.

✕ Der Brückenerbauer Gustav Lindenthal in Pittsburg in Pennsylvanien beabsichtigt eine ungeheure Hängebrücke für den Eisenbahnverkehr und andere Verkehrszwecke über den Hudson zwischen New-York City und dem nördlichen Gestade von New-Jersey zu erbauen, welche die längste Brücke der Welt werden soll. Die betreffende Bill ist beiden Häusern des Congresses unterbreitet worden und ihre Annahme sicher. Den Plänen des Baumeisters zufolge wird die Brücke aus einer einzigen Spannung bestehen und 2860 Fuß lang sein. Dies ist 1150 Fuß länger als irgend eine bis jetzt gebaute Spannung. Auf beiden Seiten des Hudson soll ein Doppelthurm errichtet werden mit einer einzigen an Kabeln hängenden Spannung von je 1500 Fuß Länge, so daß die Gesammtlänge der Brücke, einschließlich der Verankerungen nahezu 6500 Fuß betragen wird. Die Thürme sollen eine Höhe von 500 Fuß erhalten und auf Felsenfundamenten stehen, die das Hochwasser 25 Fuß überragen. Lindenthal veranschlagt die Baukosten der Brücke auf 16 000 000 Dollars, während andere Ingenieure, die vielleicht nicht weniger competent sind, bis auf 40 000 000 Dollars herausrechnen.

✕ Die Resultate der Cambier'schen Congoeisenbahn-Aufnahme lauten überaus günstig. Die drei Monate, heißt es im „Mouvement Géographique", welche Cambier am Congo zugebracht hat, sind außerordentlich arbeitsreiche gewesen, aber die Ergebnisse, welche durch die Ingenieurbrigade erzielt worden sind, übertreffen auch alle Hoffnungen. Die Frage der Ausführbarkeit der Schienenstraße ist in der zufriedenstellendsten Weise gelöst worden. Es wird kein besonders hervorragendes Werk der Technik dazu nöthig sein, und die Kosten des Baues werden nur gewöhnliche sein.

Literatur.

Reisen und Erlebnisse von Franz Theodor Strauß in Sultanabad in Persien. 2. Theil. Plauen. Verlag von A. Kell. 1889. Bereits im Jahre 1884 erschien von dem Verfasser der erste Theil der Schilderung seiner an Entdeckungen und Gefahren reichen Wanderungen, welche Rumänien, Südrußland und den Kaukasus umfaßten. Der jetzt erschienene zweite Theil bringt die Erzählung seiner weiteren Reisen, die der Verfasser als Angestellter in einem kaufmännischen Geschäft in Sultanabad, nach Teheran, Erzeli, Teheran, Mesched und Kroknowodsk unternommen hat. Als jugendlicher Sohn eines vogtländischen Gutsbesitzers wurde der Verfasser in Folge eines harmlosen Knabenstreiches plötzlich von der Wanderlust ergriffen, die ihn nach langen wechselvollen Handwerkslehrjahren endlich in Persien an einen behaglichen Ruhepunct führte. Die Darstellung der abenteuerlichen Kreuz- und Querzüge gewinnt noch durch den Humor und den gemütlichen Ton, welcher ihr innewohnt. Das über vier Bogen starke Buch kostet nur 50 Pfennige. —O.

Telegraphische Depeschen.

* Braunschweig, 2. November. Ein Decret des Prinz-Regenten hat den braunschweigischen Landtag auf den 9. d. M. einberufen.

* München, 2. November. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts hat die wegen Geheimbündelei angeklagten Socialdemokraten (Auer und Genossen) freigesprochen.

* Wien, 1. November. Dem heutigen Dankgottesdienste in der russischen Capelle anläßlich der glücklichen Errettung des Kaisers von Rußland und seiner Familie wohnten der russische Botschafter Fürst Lobanow mit dem Personal der russischen Botschaft, der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, Sectionschef von Szögyenyi, sowie die Botschafter Prinz Reuß und Paget bei. Vor dem Gottesdienste hatten der Graf Kalnoky und die beiden Botschafter dem Fürsten Lobanow ihre Glückwünsche ausgesprochen.

* Wien, 2. November. Gegenüber den unrichtigen Meldungen slawischer und französischer Blätter und der „Indépendance belge" über den Zwischenfall in Belovar ist das „Fremdenblatt" in der Lage, aus zuverlässiger Quelle mitzutheilen, daß die vom Kaiser gegen den Bischof Strossmayer ausgesprochene Rüge vom Vatican vollkommen zustimmend aufgenommen worden ist, und daß auch das Entschuldigungsschreiben, das der Bischof in Folge der Aufforderung des Cardinals Rampolla an diesen richtete, den peinlichen Eindruck des s. Z. nach Kiew gesandten Telegramms im Vatican nicht zu beseitigen vermochte, wenn auch der Papst sich nicht entschließen konnte, weitere Consequenzen der bereits gerügten Haltung des Bischofs folgen zu lassen.

* London, 2. November. Wie die „Times" aus Zanzibar von gestern meldet, bombardirte gestern die deutsche Kreuzercorvette „Sophie" das nördlich von Bagamoyo gelegene Dorf Wäinde, dessen Einwohner den Aufständischen in Bagamoyo Waffen, Munition und bewaffnete Sclaven geliefert hatten. Matrosen landeten und äscherten das Dorf ein. — Anknüpfend an ihre gestrige Mittheilung bezüglich activer Operationen gegen den Sclavenhandel an der Küste von Zanzibar protestirt die „Times" entschiedener als bisher gegen eine Cooperation mit Deutschland. Eine deutsch-englische Convention zur unverzüglichen Unterdrückung des afrikanischen Sclavenhandels durch Waffengewalt würde das Todesurtheil Emin Paschas und Stanley's sein. Allenfalls könnte eine engere Verbindung Englands und Deutschlands für maritime Zwecke im Zusammenhange mit dem auf der See betriebenen Sclavenhandel, gepaart mit freundlicher Verständigung über eine nebeneinander laufende, aber nicht verabredete Action und eine damit übereinstimmende Politik zu Lande versucht werden.

* Athen, 1. November. Der Herzog von Edinburgh wird am nächsten Montag auf der „Alexandra" ein Dejeuner geben, zu welchem der König die Mitglieder der königlichen Familie, die fremden Fürstlichkeiten und der österreichische Admiral v. Sterneck Einladungen erhalten haben. — Heute fand in Gegenwart des Königs, der Mitglieder des königlichen Hauses, der fremden Fürstlichkeiten, des diplomatischen Corps und der anläßlich hier anwesenden Specialabgesandten die Eröffnung der griechischen Ausstellung statt.

* Petersburg, 1. November. Ein Telegramm des „Regierungsanzeigers" aus Moskau vom heutigen Tage meldet: Heute Nachmittag 1¼ Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit ihren Kindern hier ein und begaben sich vom Bahnhofe durch die Stadt nach der Kathedrale zu dem Iwerschen Mutter-Gottesbilde, woselbst sie ihre Andacht verrichteten. Hierauf fuhren die Majestäten nach dem Kreml, in das Tschudowsche Kloster und nach der Uspenski-Kathedrale. Um 4 Uhr 40 Min. Nachmittags erfolgte die Weiterreise der kaiserlichen Familie nach Gatschina.

* Petersburg, 2. November. Nach weiteren Meldungen aus Moskau wurden der Kaiser und die Kaiserin bei ihrem Eintreffen von den Spitzen der Behörden, den Ständen und vielen Deputationen auf dem Bahnhofe feierlichst begrüßt und unternahmen alsdann unter dem Geläute aller Glocken im offenen Wagen eine Fahrt in die Stadt und nach dem Kreml. Alle Häuser hatten Festschmuck angelegt. Dichtgedrängte Volksmassen, sowie die Zöglinge der Lehranstalten standen zur Begrüßung des kaiserlichen Paares auf den Straßen. Die Geistlichkeit hatte vor den Thüren der Kirchen Aufstellung genommen. Im Kreml angelangt, traten der Kaiser und seine hohe Gemahlin auf die rothe Treppe hinaus und begrüßten wiederholt das jubelnde Volk.

* Bukarest, 2. November. Johann Bacaresco ist zum diesseitigen Gesandten in Belgrad ernannt.

* Belgrad, 1. November. Der König und die Regierung ließen heute dem russischen Ministerresidenten Persiani anläßlich der glücklichen Errettung des Kaisers Alexander bei dem jüngsten Eisenbahnunfall ihre Glückwünsche ausdrücken.

* Belgrad, 1. November. König Milan empfing gestern Jovan Ristic, Garaschanin und Gruic in längerer Audienz.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Hamburg, 2. November. Das Schadenfeuer in der Gutmann'schen Exportschlächterei soll durch eine Gasexplosion entstanden sein; zwei große Speicher mit werthvollen Maschinen und Schlachteinrichtungen sind niedergebrannt. Die Vorrathsräume wurden gerettet. Der Schaden wird auf 300 000 ℳ geschätzt. Die Schlächterei ist mit 630 000 ℳ versichert. Der Betrieb dürfte voraussichtlich in 14 Tagen theilweise wieder aufgenommen werden.

* Haag, 2. November. Im Befinden des Königs ist eine leichte Besserung eingetreten, die Entzündung hat beträchtlich abgenommen, der Zustand wird von den Aerzten als im Allgemeinen zufriedenstellend angesehen, wenn auch ein plötzliches Eintreten von Complicationen nicht ausgeschlossen ist.

* Haag, 2. November. Der „Staats-Courant" bestätigt eine Besserung im Befinden des Königs seit gestern. Professor Rosenstein theilt vollkommen die Ansicht der behandelnden Aerzte.

* Petersburg, 2. November. Die russische Kaiserfamilie ist heute Nachmittag in Gatschina angekommen. — Der russische Forschungsreisende Przewalsky ist gestern in Karakal gestorben.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
1. Nov. Ab. 8 U.	744,6	+ 10,8	95	OSO 2	wolkig
2. „ Mrg. 8 „	744,2	+ 6,9	98	O 2	wolkig
„ Nchm. 2 „	742,0	+ 8,5	89	NO 2	trübe

Maximum der Temperatur — + 14°,0. Minimum — + 6°,0.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 2. November 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Sodi	750	WNW schwach	bedeckt	+ 2
Haparanda	—	NW leicht	wolkig	— 5
Skudesnäs	763	NO leicht	wolkenlos	+ 3
Stockholm	764	still	bedeckt	— 4
Kopenhagen	761	O frisch	bedeckt	+ 7
Memel	763	ONO schwach	bedeckt	— 1
Swinemünde	758	O frisch	bedeckt	+ 9
Skagen	761	OSO schwach	bedeckt	+ 5
Sylt	756	OSO leicht	bedeckt	+ 8
Hamburg	756	O schwach	Nebel	+ 9
Helder	751	O schwach	wolkig	+ 10
Cherbourg	751	SSW leicht	Regen	+ 9
Brest	—	—	—	—
Münster	753	O leicht	Regen	+ 9
Berlin	756	OSO schwach	Nebel	+ 7
Kaiserslautern	750	still	bedeckt	+ 9
Bamberg	754	W leicht	Nebel	+ 4
Altkirch	749	S leicht	wolkig	+ 9
München	752	NO frisch	Nebel	+ 2
Chemnitz	755	SO schwach	halb bedeckt	+ 8
Wien	755	S leicht	bedeckt	+ 8
Prag	756	N leicht	Nebel	+ 6
Krakau	757	O leicht	bedeckt	+ 7
Lemberg	758	SO leicht	halb bedeckt	+ 7
Petersburg	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	—	—	—	—
Clermont	—	—	—	—
Cork	761	O frisch	wolkig	+ 8
Aberdeen	—	NNO leicht	Regen	+ 8

Uebersicht der Witterung.

Die Witterung am 1. November gestaltete sich bis auf das Mittelland über Sachsen vorwiegend heiter; nur Düsseldorf, Chemnitz, Freiberg meldeten trübes, aber trockenes Wetter. Die Temperatur hat sich nicht erheblich geändert, ihre Mittel bewegen sich von 11,2 herab auf 7,3 Grad. Die Windrichtung war vorwiegend südlich, die Stärke der Strömung blieb leicht. — Aus dem Westen nähert sich ein weites Depressionsgebiet; Südostwinde bringen schon heute Trübung, dieselbe dürfte demnächst Niederschläge bringen.

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg,

am 1. November 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	750	NNW mäßig	wolkig	+ 8
Christiansund	758	ONO frisch	wolkenlos	+ 1
Moskau	756	NW leicht	bedeckt	— 4
Neufahrwasser	758	SW leiser Zug	bedeckt	+ 7
Karlsruhe	757	S leiser Zug	halb bedeckt	+ 9
Wiesbaden	756	SW leiser Zug	bedeckt	+ 10
Breslau	760	SO leicht	bedeckt	+ 7
Nizza	762	O leicht	halb bedeckt	+ 15

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Abel in Leipzig.
Für den redaktionellen Theil verantwortlich Dr. Oscar Paul in Leipzig.